

selben grosse pecuniäre Erfolge zu danken hatten, indem vor Erfindung des Telegraphen die Brieftauben zu rascher Ueberbringung wichtiger Mittheilungen benützt wurden.

Dass die Brieftaube ein ganz interessanter Vogel ist, kann Niemand leugnen. Eine Taube wird Abends in einen Korb gegeben und in ein finstres Bahncoupe gestellt und nach einem entfernten Ort Hunderte von Kilometern weit gesendet und wird am anderen Morgen aufgelassen, wo sie ihren Weg zur Heimat findet, oft nach mehrwöchentlicher Internirung. Selbst nach Jahren kommt sie öfter noch zurück zu ihrem heimathlichen Schlag. Sie bekunden damit den Besitz eines Sinnes, der selbst dem bevorzugten Geschöpfe, dem Menschen, abgeht und den wir bisher nicht enträthseln konnten. Ich war jetzt in Berlin Obmann des Generalcomités für den Distanzflug Wien—Berlin und Berlin—Wien und habe dort in Gegenwart des Obmannes des Berliner Generalcomités, Oberst Taubert, unsere Wiener Brieftauben dort am Tempelhoferfelde hochgelassen. Bei meiner Rückfahrt, welche bei Tag erfolgte, überschaute ich die vielen Berge, Seen, Waldungen, Felder und dachte dabei, wie dieses kleine, arme Thier sich zurechtfinden konnte. Raubvögel, Schützen, Gewitter und andere ungünstige Zufälligkeiten erschweren ihm noch das Auffinden seines richtigen Weges. Die Heimatsliebe der Brieftaube überwindet alle diese Hindernisse und sie kehrt immer wieder an den Ort ihres Entstehens zurück. Ich züchtete selbst in Wien Brieftauben durch acht Jahre und musste beim Wohnungswechsel die Erfahrung machen, dass alle Brieftauben wieder zur alten Wohnung zurückkehrten, wo sie trotz Mangel jeder Fütterung ausgeharrt haben und völlig verwilderten, trotzdem dass sie in dem neuen Schlage die beste Wartung erfahren hätten. Ein Flug Tauben belebt jedes Haus, gewährt durch das saftige Fleisch einen schmackhaften Braten und liefert einen sehr werthvollen Dünger, der dem Guano gleichwerthig gehalten und ein Sack desselben mit einem Gulden gezahlt wird. Der Vorwurf, der den Tauben gemacht wird, dass sie mit ihren Schnäbeln Dächer ruiniren, ist völlig unbegründet, da sie einen viel zu schwachen Schnabel haben, um etwas Festes und Hartes beschädigen zu können, sondern die etwa tocker gewordenen, frei am Dache liegenden Mörtelstücke, die ohnehin dem Dache keinen Nutzen mehr bringen können, unter ihren Tritten herabkollern machen. Ein weiterer Vorwurf, welchen man den Tauben macht, ist der, dass sie das Ungeziefer vermehren; dieser ist ebenso unbegründet wie der, den man den Kröten macht, dass sie giftig seien, oder den Fledermäusen, dass sie die Haare der Menschen verwickeln.

Allerdings wird sich dort, wo auf den Dachböden mit Ungeziefer behaftete Bettstätten und andere Hausgeräthe aufbewahrt werden, das Ungeziefer in den Nestern die wehlosen jungen Tauben als willkommene Opfer aufsuchen und dort auch bei dieser reichlichen Nahrung vermehren. Die Tauben sind ihrer Natur nach Nesthocker, d. h. sie werden von ihren Eltern aus dem Kropf gefüttert, gegenüber den Nestflüchtern, welche sogleich nach dem Ausfall aus dem Ei ihrer Nahrung nachgehen können, nämlich alle hühnerartigen Vögel. Eine nicht überall bekannte Thatsache ist, dass bei diesen Thieren auch die Männchen brüten, und zwar sitzt das Männchen regelmässig von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags, die übrige Zeit brütet das Weibchen. Die Taube legt immer nur zwei Eier, denen regelmässig ein Männchen und ein Weibchen entschlüpft. Auffällig ist auch, dass gewöhnlich das alte Männchen das junge Weibchen im Neste füttert, während umgekehrt die alte Taubin den jungen Tauber äzt. Die Tauben leben in Monogamie, gegenüber den Hühnerarten, welche fast durchgehends in Polygamie leben, ausser den ebenfalls paarweise lebenden Feldhühnern. Die Liebe der Gatten ist oft so gross, dass bei Verunglücken des einen Theiles der andere oft sogar eingeht.

Wer einen unbenützten Bodenraum, von Katzen gesichert, zur Verfügung hat, soll es daher nicht versäumen, einige Paar schöner Tauben einzustellen und er wird gewiss an denselben so

viel Vergnügen erleben, dass ihm die geringen Erhaltungskosten reichlich aufgewogen werden. Mancher sonst flüchtige Ehemann wird bei seinen schönen Tauben zu Hause bleiben, statt das Gastoder Kaffeehaus aufzusuchen und es sollen daher die Ehefrauen mit uns sich verbünden und dieses u schuldige und minder kostspielige Vergnügen der Taubenliebhaberei ihrer Ehemänner gutheissen. Gemeine Tauben fressen ebensoviel wie edle Thiere dieser Gattung und sollen daher letztere gezüchtet werden, wo der Verkauf eines einzigen Paares die Futterkosten vieler Paare durch das ganze Jahr begleicht.

Ich möchte wünschen, dass die Taubenzucht sich besonders in ländlichen Kreisen immer mehr verbreite und schliesse, indem ich für das meinem Vortrag entgegengebrachte Interesse meinen Dank ausspreche.

Ausstellung.

Racegefügelmarkt des „Ungarischen Landes-Gefügelzuchtvereins“ in Budapest. Dieser Markt wurde in den Tagen vom 8. bis 18. October d. J. im Grucsgelände des Budapester Thiergartens abgehalten. Derselbe war von 73 Züchtern mit 770 Stämmen = circa 1800 Stück Grossgefügel besückt, ausserdem sandten vier ungarische landwirthschaftliche Schulen, zusammen mit mehreren Zuchtstationen 279 Stämme.

Zumeist vertreten erscheinen: Plymouthbrocks mit 231 Stämmen, schwarze Langshan mit 178 Stämmen, Pekingenten mit 162 und Emdener Gänse mit 54 Stämmen; alle anderen Racen waren schwach, nur in verhältnissmässig wenigen Stämmen vertreten; fast ganz fehlten Truthühner! Tauben waren in 161 Paaren ausgestellt.

Der Gesamtverkauf beziffert sich auf 2150 fl. ö. W., daran participirt vor Allem das königl. ungarische Ackerbauministerium, das für 577 fl. Plymouthbrocks, für 217 fl. Langshan und für 527 fl. Emdener Gänse — in Summa für 1321 fl. Gefügel zur unentgeltlichen Vertheilung an kleinere Grundbesitzer, Lehrer etc. etc. ankaupte. Der Verein selbst erwarb für 187 fl. und Private für 642 fl. Gefügel auf diesem Markte.

Es wurden 227 Züchter mit je einem Paar Racegefügel theilt, und zwar kamen zur Vertheilung: 93 Paar Plymouthbrocks, 50 Paar Langshans, 17 Paar Brahma, 33 Paar Pekingenten und 34 Paar Emdener Gänse.

Die Zahl der Bewerber war naturgemäss viel grösser und konnten kaum die Hälfte derselben für dieses Jahr Berücksichtigung finden.

Die Zahl der pr 1892 und 1893 gratis hinausgegebenen Racegefügelstämme beläuft sich nahezu auf 600.

Die Leitung des „Ungarischen Landes-Gefügelzuchtvereines“ ist zu diesem schönen Erfolg und zu der ihr von der Regierung bewiesenen thatkräftigen Unterstützung vom Herzen zu beglückwünschen. Ph.

Aus den Vereinen.

Allgemeine deutsche ornithologische Gesellschaft in Berlin. Das „Journal für Ornithologie“ wird laut Beschluss der diesjährigen Jahresversammlung in Kassel und nach demgemäss mit Herrn Professor Dr. Cabanis getroffener Vereinbarung mit dem 1. Januar 1894 in den Besitz der Gesellschaft übergehen. Mit der Herausgabe der Zeitschrift ist Herr Dr. Reichenow betraut worden. Das rückständige zweite Heft des laufenden Jahrganges des „Journal für Ornithologie“ wird demnächst ausgegeben, das dritte und vierte Heft dagegen innerhalb des ersten Quartals 1894 nachgeliefert werden. Das erste Heft des Jahrgangs 1894 befindet sich bereits im Druck und wird im Laufe des Januar 1894 erscheinen.

Wiener Geflügelzuchtverein „Rudolfsheim“. Die Vereinsleitung hat in der Freitag, 10. November 1893 stattgefundenen Sitzung beschlossen, im Frühjahr 1894 eine grosse allgemeine Geflügel-ausstellung mit Lotterie zu veranstalten.

Auch werden von nun ab Specialschauen für einzelne Rassen, woselbst die einzelnen Thiere eingehend verglichen, nach ihren Vorzügen und Mängeln besprochen, — Anschauungen über künftige Weiterzucht — über Wegzucht der Mängel und Auszucht der Vorzüge ausgetauscht — jeden ersten Freitag im Monat im Clublocal abgehalten.

Das als mustergiltig befundene Exemplar wird als Type festgestellt und nach diesem Vorbild ferner gezüchtet. — Die photographischen Aufnahmen dieser Typen werden in dem Atelier J. Sess, Wien, XV. Schönbrunnerstrasse 53, in eigens für diesen Zweck aufgestellten Glaskäfigen angefertigt.

Die Abbildungen der in den einzelnen Specialausstellungen festgestellten Typen werden reproducirt und nebst genauester Beschreibung in der „Schwalbe“ publicirt.

Die Erste dieser Specialausstellungen fand bereits am 1. December d. J. statt, und zwar wurden Malteser-tauben gezeigt. Der schwarze Tauber des Herrn Kirchmayer, ein Paar Schwarzschecken und Blaue des Herrn Friedl und die Gelben des Herrn Kienast wurden als die hervorragendsten Exemplare der Schau bezeichnet.

Wir kommen in der nächsten Nummer ausführlich auf diese erste Specialschau zurück.

Freitag den 5. Jänner findet eine Specialschau für Floren-tiner, Hühnerschecken und Modeneser statt.

Club deutscher und österreichisch-ungarischer Geflügel-züchter. In der Herbst-Generalversammlung in Lehrte am 10. I. M. wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und folgende Herren gewählt:

H. du Roi, Braunschweig, Vorsitzender; Fr. v. Voigt-länder, Braunschweig, erster Vors.-Stellvertreter; N. D. Wich-mann jun., Hamburg, zweiter Vors. Stellvertreter; M. Scheit-bauer, Gammnitz, Schriftführer; Fr. Olthres, Halle a. d. S., Cassier; ferner die Herren: Ortlepp, Magdeburg, Müller, Bremen, Seegers, Hannover, Barkowsky, Königsberg, Siede, Magdeburg, Ledosquet, Boppard und Kramer, Leipzig.

Kleine Mittheilungen.

Ein hartnäckiger Streit. In meinem Kuhstalle, der jetzt nicht mehr als solcher, sondern als Werkstatt gebraucht wird, hat schon jahrelang ein Rauchschwabepaar genistet. Die Schwälb-chen haben zwei Nester gebaut und wird stets in dem einen die erste und in dem anderen die zweite Brut aufgezogen. In dieser Zeitschrift habe ich früher schon beschrieben, wie diese Schwalben bei jeder drohenden Gefahr um Hilfe rufen und dabei bis in mein Zimmer kommen. In diesem Frühjahr kam mein Hausrothschwanz am 8. März hier an und hat sich, seiner Gewohnheit entgegen, das eine Schwalbennest als Nistplatz aus-erkoren, jedenfalls dazu veranlasst, weil den ganzen Tag die obere Hälfte der Thüre aufstand. Dass ich manchmal an der Hobelbank oder der Drehbank arbeitete, kümmerte ihn gar nicht, er baute das Nest innen aus und kam bald zur Brut. Da, am 15. April, kamen meine Schwalben an. Als sie den Eindringling gewahrten, machten sie grossen Lärm und kamen auch wieder in mein Zimmer, woraus ich schliesse, dass es die Schwalben vom vorigen Jahre, also meine Schwalben sind. Was war da zu machen? Ich sollte ihnen helfen, den Röthel fortzuschaffen. Nun ging ich in den Hof und zur Werkstatt. Der Röthel sass ruhig im Neste und liess sich nicht stören durch das Geschrei der Schwalben. Ich befühlte nun das

zweite Nest und fand es leer. Damit wollte ich zugleich die Schwalben darauf verweisen, dass sie dieses Nest in Besitz nehmen möchten. Sie schienen mich aber nicht verstanden zu haben oder nicht ver- stehen zu wollen, denn sie setzten ihr Angstgeschrei immer fort und als ich in das Zimmer zurückkehrte, kamen sie auch wieder nach. Ich sollte jedenfalls der Richter sein und den Rothschwanz zum Verlassen des Nestes bringen. Das woll' e ich nicht und so liess ich sie schreien. Am folgenden Tage waren die Schwalben verschwunden, aber am dritten Tage kamen sie wieder und die Anklage wurde abermals erhoben. Da ich auch da nicht eingriff, so kamen sie die folgenden Tage nicht wieder. Ich dachte schon, dass meine Schwalben dauernd vertrieben seien, allein nach einigen Tagen liessen sie sich wieder einmal sehen und hören, blieben aber nicht da. Erst am 15. Mai gingen sie an, das leere Nest aus-zubessern und an dem Tage (21. Mai), als die jungen Rothschwänze aus dem Neste flogen, legten sie das erste Ei. Der Rothschwanz hatte vierzehn Tage gebrütet und in vierzehn Tagen seine Jungen grossgefüttert. Dabei habe ich oft beobachtet, dass jedes der beiden Alten in einer Minute zweimal mit Futter ankam. Die Schwalben haben sich bis jetzt beruhigt und sind auch wieder vollständig ver-söhnt, denn wenn sich die Katze blicken lässt, dann rufen sie und kommen auch wieder in das Zimmer. So wurde dieser Streit, der anfangs mit grosser Hartnäckigkeit geführt wurde, glücklich zu Ende geführt, zur Zufriedenheit aller Parteien.

Rannheim a. Main. L. Buxbaum.

Vom Velenczer See (briefl. Mitth. a. d. Herausgeber). Der heurige Herbstzug war am See sehr interessant. Im September werden erlegt: Phalaropus hyperboreus (schmalschn. Wasser-treter), Calidris arenaria (Ufersonderling) und ein Limicola platyrhyncha (kl. Sumpfläufer). Im October: eine Oidemia fusca (Summtente) und eine Branta rufina (Rothhalsgans) letztere in einer Fischrusse gefangen. — Jetzt haben wir die Colymbus-arten am See; am 15. November erbeuteten wir ein Exemplar Colymbus septentrionalis (Nordseetaucher).

Branta rufina und Limicola platyrhyncha sind hievon für unser Gebiet neu!

20. November 1893. L. Kenessey v. Kenese.

Der Tannenhäher (Nucifraga caryocatactes) auf der Wander-schaft. Wie in den Jahren 1885 und 1887 scheint der Tannen-häher auch heuer wieder eine Reise durch Deutschland an-getreten zu haben. Im October ist er bei Offenbach mehr-fach gesehen und geschossen worden und in der unteren Mainebene habe ich ihn jetzt zum ersten Male gesehen. Zuerst hielt ich ihn, in einiger Entfernung beobachtet, für einen Schwarzspecht, als ich aber näher kam, erkannte ich meinen Irrthum und an einem todtten Exemplar bestimmte ich ihn genau. Es war die dick-schnäbelige Art, die ich vor mir hatte und habe ich daran folgende Maasse genommen:

Länge des ganzen Körpers	335 mm
Länge des Schnabels an der Firste	42 „
Vom Mundwinkel bis zur Spitze	46 „
Vom Nasenloch bis zur Spitze	38 „
Höhe des Schnabels in der Mitte	11 „
Breite des Schnabels in der Mitte	8 „
Breite an den Mundwinkeln	18 „
Der Oberkiefer überragt den Unterkiefer um	3 „
Breite des Kopfes	35 „
Länge des Schwanzes	128 „
Breite der weissen Querbinde am Ende des Schwanzes am	
Schaft der äussersten Schwanzfeder	25 „
Vom Flügelbug bis zur Spitze	180 „
Länge des Laufes	46 „
Länge der Mittelzehe	32 „

Die Farbe des ganzen Körpers ist braun, nur die Schwung-federn der Flügel und der Schwanz sind schwarz und haben einen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [017](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Aus den Vereinen. 189-190](#)